

Die Europäische Ess- oder Edelkastanie

# Erfahrungen eines Waldbesitzers mit dem Baum des Jahres 2018

Im Zeitalter einer Klimaerwärmung sind auf der nördlichen Erdhälfte Veränderungen im Niederschlagsverhalten im mitteleuropäischen Raum entstanden. Zeitgleich fällt zunehmend eine wichtige Baumart durch das Eschentriebsterben in unseren Wäldern aus, Stürme reduzieren unsere meist flach wurzelnden Nadelholzbestände, neuartige, durch Welthandel geförderte Krankheitserscheinungen lassen sich auch bei unseren wichtigsten Laubbaumarten beobachten. Wie sollte die Forstwirtschaft darauf reagieren? Abwartend die Veränderungen beschreiben oder versuchsweise neue Wege gehen? Im Folgenden macht sich ein norddeutscher Waldbesitzer Gedanken über den Einsatz der Europäischen Ess- oder Edelkastanie.

Als neuer Partner könnte eventuell im mitteleuropäischen Wald und damit auch besonders in Schleswig-Holstein die *Castanea sativa* dienen. Was könnte dafür sprechen?

Schon August Niemann pflanzte vor über 150 Jahren in Kiel-Düsternbrook *Castanea sativa* an. Prächtige, über hundertjährige Exemplare stehen noch heute am Niemannsweg in Kiel und in der sogenannten Forstbaumschule und zeigen sich bisher hochvital.



Die männlichen Blütenstände sind sehr schmückend.

Im eigenen Privatwald im Aukrug (Homfeld/Innien) habe ich seit 20 Jahren eigene Anbauversuche durchgeführt und dabei ein Mindest-Trieblängenwachstum über 1 m pro Jahr festgestellt. Die Anlage erfolgte im Gatter. Fruktifikation konnte ab drittem Standjahr auftreten.

Trotz Erfrierungen im Jahr 2013 (7. Mai – 7 °C) haben alle im April 2013 gesetzten Pflanzen erneut ausgeschlagen und waren 2017 bis 4 m hoch. Es wurden Brusthöhendurchmesser (BHD) im Alter von 20 Jahren von 28 cm erreicht und seit zehn Jahren reichlich gut essbare Früchte geerntet. Der stärkste Edelkastanienstamm Deutschlands steht in der Pfalz und hat 9 m Stammumfang in Brusthöhe, das entspricht einem BHD von 2,87 m. Allerdings weisen die stärksten überhaupt bekannten Stämme am Fuße des Ätna (Sizilien) mit einem BHD von 8,28 m (Stammumfang 26 m) noch ganz andere Dimensionen auf.

### Saure Böden Voraussetzung

*Castanea sativa* braucht saure Böden, die in Schleswig-Holstein auf der Geest ausreichend vorhanden sind. Ihre mittlere Schattentoleranz lässt Voranbauten/Beimengungen bei Schirm zu, besser ist aber Pflanzung auf der Freifläche. Zu vermeiden ist Staunässe, sandige und anlehmige Standorte sind dagegen zu bevorzugen.

### Was noch für die Edelkastanie spricht

Das Wurzelsystem ist herzförmig und stark verzweigt und bewirkt geringe Anfälligkeit für Windwurf. Während der Blüte bietet die Esskastanie gute Bienenweide. In Südwestdeutschland ist der Edelkastanienhonig sehr beliebt. Die Holzqualität ist ähnlich der Stieleiche. Sie bietet hohe natürliche Re-



Etwa 40-jähriger Edelkastaniensolitär in voller Blüte

sistenz gegen Witterungseinflüsse. Das Holz ist leicht zu bearbeiten und findet Verwendung für Dachstühle, Möbel, Parkett, Fässer, Bottiche, Weidezäune, Rebpfähle oder auch Lawinenverbauung.

### Was gegen den Anbau spricht

Was könnte gegen die Verwendung der Edelkastanie als Waldbaum in Schleswig-Holstein sprechen?

Der Edelkastanienrindenkrebs (*Cryphonectria parasitica* (Murrill) Barr), „Chestnut blight“, wurde 1938 über Genua (Italien) aus Nordamerika, wo der Rindenkrebs seit 1904 die dort heimische *Castanea dentata* restlos ausgerottet hatte, nach Europa eingeschleppt. In Europa versucht man eine Bekämpfung durch Züchtungsprogramme mit resistenten Sorten durch Einkreuzung asiatischer Kastanienarten. Derzeit gibt es keine verlässlichen und zugelassenen Pflanzenschutzmittel zu seiner Bekämpfung. Er tritt seit 1992 auch in Deutschland auf.

Die Tintenkrankheit (*Phytophthora cambivora* und *P. cinnamomi*) befällt die Wurzeln und den Wurzelhals, wird gefördert durch Staunässe. Asiatische Kastanienarten sind resistent.

Chemische Behandlung ist nicht möglich. Derzeit gibt es Versuche von Kreuzungen mit resistenten Unterlagen. Unter Beachtung optimaler Pflege und Standorte spielen derzeit bei uns in Norddeutschland beide Erkrankungen keine wesentliche Rolle.

Ringschäle kann ein Problem sein, aber lässt sich steuern und fast vermeiden durch Verzicht auf Stockausschlag und durch Z-Baumauswahl sowie zeitige regelmäßige Freistellung und Wertästung (per-



Stubben einer 40-jährigen Edelkastanie als Gartensolitär

Fotos: (3): Hans Albrecht Hewicker



Waldbesitzer Dr. Claus Jochim Laessing und Enkelin Laura Lilli am Fuß der 20-jährigen Edelkastanie mit 28 cm BHD. Foto: Dr. Jula Marie Laessing

sönliche Mitteilung Herbert Dautzenberg, Arboretum Burgholz in Cronenberg bei Wuppertal, wo es einen 40-jährigen zugelassenen Saatgutbestand gibt).

### Zahlen und Fakten aus deutschen Wäldern

Nach Maurer (2003) gibt es im deutschen Wald eine reduzierte Bestandesfläche von 5.670 ha Edelkastanien. Wegen der Bedeutung im südwestdeutschen Raum und unter Bedingungen der Klimaerwärmung auch in Teilen Restdeutschlands wurde die Edelkastanie 2003 dem Gesetz über forstliches Vermehrungs-

gut unterworfen und ihre Früchte dürfen seitdem zur Pflanzenanzucht nur in zugelassenen Beständen geerntet und als ausgewähltes oder geprüftes Vermehrungsgut in Verkehr gebracht werden. Zurzeit sind in Deutschland 57 Edelkastanienbestände mit 116,5 ha Gesamtfläche zur Beerntung zugelassen. Die Saatguternte 2016/17 betrug insgesamt 12.194,2 kg Früchte. Davon kamen immerhin 1.869,9 kg aus Mecklenburg-Vorpommern und wären damit für Schleswig-Holstein sicher eher geeignet als die südwestdeutschen Herkünfte.

Dr. Claus Jochim Laessing  
freier Autor

## Erlebniswald Trappenkamp

# Neues Wildkonzept im Hirschgehege

Kürzlich überreichte Erlebniswaldleiter Stephan Mense von den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten symbolisch die Schlüssel für das fast 45 ha große Hirschgehege im Erlebniswald Trappenkamp an Familie Voß-Rahe vom Hof Viehbrook aus Rendswühren. In dem Wildgehege leben zurzeit ein Rotwildrudel mit rund 20 Tieren und ein Damwildrudel mit etwa 30 Tieren. Nachdem ein langjähriger Mitarbeiter und Betreuer des Geheges in den Ruhestand gegangen ist, habe man nach einer Nachfolgelösung gesucht, erklärte Stephan Mense, warum das Gehege jetzt von einem privaten Pächter betreut wird.

Mit Kirsten Voß-Rahe und Christian Rahe vom Hof Viehbrook haben die Landesforsten kompetente Partner gefunden, sagte Mense. Christian Rahe ist bereits seit mehreren Jahren Betreiber eines Wildgeheges und als Vorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Landesverbandes für die landwirtschaftliche Wildhaltung e. V. bestens mit der Wildtierhaltung vertraut. Außerdem bietet die Partnerschaft mit dem Hof Viehbrook als ländliches Kultur-, Bildungs- und Erlebniszentrum sich als eine Erweiterung des pädagogischen Angebots im Erlebniswald an.

### „Biowildfleisch“ aus Gehegehaltung

„Wir freuen uns, mit der dieser Partnerschaft unsere Vermark-

tung von Gehegewild ausbauen zu können“, sagte Christian Rahe. Das Angebot von Gehegewild aus landwirtschaftlicher Wildhaltung schließt auch eine Lücke im jahreszeitlichen Angebot. Deswegen sei das 45 ha große naturnahe Gehege eine echte Bereicherung. Außerdem soll hier das erste biozertifizierte Wildfleisch aus Gehegehaltung in Schleswig-Holstein angeboten werden.

Besonders erfreulich für die Besucher des Erlebniswaldes: Das Gehege soll nicht nur weiterhin kostenfrei für die Besucher geöffnet bleiben, sondern das pädagogische Konzept und Angebot soll ebenfalls fortgesetzt und erweitert werden. „Wir wollen nicht nur Wildfleisch erzeugen“, meinte Kirsten Voß-Rahe. Der Betrieb des Geheges sei außerdem auch für den Hof Viehbrook als Bildungs- und Erlebniszentrum eine Bereicherung.

Eine weitere Besonderheit der regionalen Wildtierhaltung sei die Verwertung des ganzen Tieres. Die Vielfalt der Produkte, etwa von einem Stück Rotwild, sei groß und reiche weit über Hirschrücken, Keule und Wildsteaks hinaus. Die Tiere würden im Gehege geschossen und anschließend in EU-zertifizierten Schlacht- und Fleischereibetrieben vor der Haustür weiterverarbeitet, bevor die Endprodukte an Restaurants oder Privatpersonen abgegeben würden, sagte Kirsten Voß-Rahe. Das sei ein Unterschied zu Wild, das während der Jagd geschossen wird und vom Jäger als sachkundiger Person direkt



An die große, offene Wildwiese gleich hinter dem Waldhaus schließt sich im Erlebniswald Trappenkamp das insgesamt etwa 45 ha große Hirschgehege mit Wald und Wiesen an. Erlebniswaldleiter Stephan Mense (li.) und die neuen Betreiber Christian Rahe und Kirsten Voß-Rahe stellen das neue Konzept des Geheges vor.



Die Damhirsche haben die Äste und Blätter wie mit einer Schere abgeschnitten verblissen. So bietet sich im Hirschgehege ein Bild wie in einstigen Hutewäldern, die der Viehbeweidung dienen.